

MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

No. 195.

Mittwoch den 22. August

1838.

Inland.

Berlin, 19. August. Bei der am 16ten und 17ten d. M. gehaltenen Ziehung der 2ten Klasse 78ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der Haupt-Gewinn von 8000 Rthlr. auf Nr. 97,918; die nächstfolgenden 2 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf Nr. 3120 und 110,313; 3 Gewinne zu 1200 Rthlr. auf Nr. 6918, 43,770 und 82,425; 4 Gewinne zu 800 Rthlr. auf Nr. 12,623, 49,178, 57,588 und 67,745; 5 Gewinne zu 400 Rthlr. auf Nr. 36,763, 55,534, 65,185, 70,530 und 97,362; 10 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 1917, 2160, 15,229, 23,633, 30,651, 51,807, 87,479, 103,696, 103,986 und 111,281; 25 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 11,442, 25,713, 26,053, 30,030, 33,462, 34,242, 51,235, 55,288, 57,992, 58,552, 61,184, 64,997, 68,248, 69,370, 69,509, 74,294, 75,914, 77,468, 78,945, 82,813, 84,499, 86,035, 86,299, 97,627 und 104,340. Der Anfang der Ziehung 3ter Klasse dieser Lotterie ist auf den 13. September d. J. festgesetzt.

Deutschland.

München, 14. August. Gestern Abends 5 $\frac{3}{4}$ Uhr ist der Großfürst Thronfolger von Rußland in aller Eile, nach kurzer Umspannung, hier durch nach Kreuth passiert.

Frankfurt a. M., 16. Aug. (Privatmitth.) Man unterhält sich in hiesigen Kreisen von Einer Note, als den Inbegriff aller zu Teplitz besprochenen Gegenstände. Diese Note aber wäre, will man wissen, durch einen berühmten Staatsmann, in Auftrag und Namen zweier europäischen Mächte ersten Ranges, die, weil es sich an jenem Kurorte nicht eigentlich um einen Kongreß handelte, dort auch nicht repräsentiert waren, einem mächtigen Monarchen vor Augen gelegt worden. Unter welchen Formalitäten dies bewirkt ward, wird nicht mit einiger Genauigkeit angegeben; allein mit dem Inhalte der Note selbst, ja mit der darauf erfolgten allerhöchsten Rückäußerung behauptet man nicht ganz unbekannt zu sein. Als gewissenhafte Protokollist der Zeitereignisse, wohin doch auch die Utopien gehören, die in der gesellschaftlichen Konversation verhandelt werden, theile ich Ihnen Dasjenige mit, was in beiderlei Betreff vorgebracht worden ist.

In vorbestragter Note nun wäre von Seiten der erwähnten Mächte die Hoffnung ausgesprochen worden, es werde jener Monarch auch für die Zukunft von der Politik nicht abweichen, die derselbe in Betreff der Angelegenheiten der pyrenäischen Halbinsel sich bis jetzt zur Richtschnur seines Verhaltens gewählt; er werde vielmehr nach wie vor dort den Dingen ihren Lauf lassen, ohne die Entwicklung der Krisis auf die eine oder die andere Art zu befördern. Dagegen aber verpflichteten sich eben dieselben Mächte, bei der orientalischen Angelegenheit sich jeder Einmischung zu enthalten, die dem nördlichen hohen Monarchen mißfällig sein könnte und somit versprächen sie namentlich den kühnen Versuchen des Vice-Königs von Egypten, seine Usurpation zu vollenden, keinerlei materielle oder moralische Unterstützung zu gewähren. — Was nun die Rückäußerung auf diese Note anbelangt, so soll dieselbe im Wesentlichen ihrer Tendenz entsprechend gewesen sein. Möglich, sogar nicht unwahrscheinlich ist es, daß der zu oberst in dem Aktenstücke geäußerten Hoffnung nur hypothetische Einräumungen gemacht worden sind; auch würde immer das Resultat von dem Allen sein, daß neuerdings diejenigen sich in ihren Erwartungen getäuscht haben, die in den Verwickelungen des Orients einen Anlaß zu einem Interessen-Konflikte gewahren wollten, der eine Umkehr jenes Systems herbeiführen möchte, dem Europa die Aufrechterhaltung eines mehr als zwanzigjährigen Friedens verdankt. — Mehrere öffentliche Blätter haben kürzlich angezeigt, es habe der Bundestag in der bekannten hannoverschen Angelegenheit bereits einen Beschluß gefaßt, in Folge dessen derselbe sich für inkompetent erklärte. So weit uns diese Angelegenheit durch die stattgehabte Veröffentlichung der betreffenden Beschwerdeschriften seither bekannt wurde, dürfte die angebliche Inkompetenz viel eher noch die Reklamanten, als die Bundesversammlung selber treffen. Indessen erscheinen jene Zeitungsangaben jedenfalls vorgegriffen, da, wäre bereits ein Definitiv-Beschluß in der Sache erfolgt, derselbe wohl zuerst den Mandatarien der Beschwerdeführer eröffnet worden sein möchte, die darüber das Geheimniß zu bewahren keinerlei Grund noch Verpflichtung haben. Sie sind aber, wie auf glaubwürdige Weise versichert wird, bis heute noch gänzlich ununterrichtet über den Ausgang der Sache geblieben, was schließen läßt, daß eben jene Angaben vollkommen grundlos, vielleicht aber nicht ohne hinterhältige Absicht im Publikum verbreitet worden sind. — Ähnliche Bewandniß mag es auch wohl mit der Angabe haben, wonach die in Sachsenhausen kasernierten österreichischen und preussischen Kontingente demnächst zurückgezogen werden sollten. Daß

unter der hiesigen Einwohnerschaft ein Gift herrscht, der Fehlleistungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung auch nur entfernt besorgen läßt, kann wohl Niemand einfallen, auch in Abrede zu stellen. Allein schon der Angabe kann auf das Bestimmteste widersprochen werden, daß demungeachtet jene Kontingente zu einem Zahlbestand von 12 oder 1300 Mann bis jetzt hier unterhalten wurde. Schon seit Jahresfrist beinahe sind dieselben auf etwa 800 Mann vermindert und somit auf eine Zahl herabgebracht worden, die gerade nur hinreicht, um den ihnen obliegenden Dienst zu versehen, ohne die Soldaten einer allzu großen Anstrengung zu unterwerfen. Nach dieser thatsächlichen Unwahrheit mag beurtheilt werden, ob und wieviel die anderweitigen Angaben über einen analogen Gegenstand einigen Glauben verdienen können. — Der Kgl. preussische Geheime Legationsrath Dr. Bunsen verweilt, auf seiner Reise von München nach England begriffen, hier mehrere Tage. Ihn begleitete seine zahlreiche Familie, mit welcher er vorgestern Frankfurt verließ, um sich von Mainz aus, mittelst Dampfboots, fürs Erste nach Holland zu begeben. — Gestern hielt das Comité unsers Sängerkreises seine letzte Sitzung; zum Behufe der Liquidation sämtlicher mit dessen Ausführung verknüpften Ausgaben und Einnahmen. Eine authentische Bekanntmachung des Resultats steht noch zu erwarten; vorläufig jedoch giebt man den Kostenbetrag vielleicht etwas übertrieben auf 11,000 Fl. an. — Es wird nunmehr auf Kosten des Vereins ein Versuch mit Asphalt-Pflasterung gemacht. Ein mehrere hundert Schuh langes Trottoir, das zum Untermainthore führt, wird mit diesem Erzeugniß für das Beste der Art gehalten wird. Außerdem ist hier noch eine Fabrik künstlichen Asphalts kürzlich errichtet worden, die ihr Produkt zur Hausbedachung vornehmlich anpreist, bis jetzt aber noch wenig Absatz gefunden hat, weil die damit angestellten Proben nicht gar glücklich ausgefallen sind, vielmehr die Haltbarkeit des Stoffes gegen die Einwirkung der Sonnenstrahlen sehr in Zweifel stellen. — Die Taunus-Eisenbahnaktien sind seit ein Paar Tagen wieder im Steigen begriffen. Das Comité giebt sich viel Mühe, das Vertrauen des Publikums zu diesem Unternehmen aufs Neue zu beleben und, wahrscheinlich auf dessen Veranlassung, verkündigen unsere Lokalblätter, es werde die projektirte Bahn bereits im nächstkommenden Jahre dem öffentlichen Gebrauche übergeben werden können. Nach dem gegenwärtigen Stande der Arbeiten sind hierzu jedoch nur wenig Aussichten vorhanden; auch ist es noch weniger die endliche Ausführung des Unternehmens, als vielmehr dessen bereinstigter Ertrag, der, nach der Analogie anderer ähnlicher Unternehmungen, in Zweifel gezogen wird. Hat aber bei Spekulationen, ein solcher Skepticismus einmal Boden gewonnen, so ist es schwer, den alten orthodoxen Glauben wieder herzustellen. Somit dürften sich dann auch die besagten Aktienkurse wohl schwerlich je wieder zu ihrer früheren Höhe erheben. — Unsere Herbstmesse ist jetzt in vollem Anzuge begriffen und die Fremden fangen an, einzutreffen. Es wird wohl, wie gewöhnlich, auch dies Mal an Waarenmengen aller Art nicht fehlen; allein mit einiger Vertäglichkeit nimmt man nur für Leder und Schaafwolle eine sogenannte gute Messe in Aussicht. Von letzterer sind bereits ansehnliche Zufuhren, aus dem Oesterreichischen besonders, hier eingetroffen.

Leipzig, 17. August. Die Nachdrucksache zwischen Brockhaus und Avenarius hier und zu Paris wider de Bowens wegen Chateaubriand's Congrès de Verone ist in erster Instanz gegen erstere entschieden worden. Das hiesige Handelsgericht hat besonders aus dem Grunde, weil die Kläger ein ihnen zustehendes Verlagsrecht an dem Chateaubriand'schen Originalwerke, die Existenz eines Nachdrucks in der Brüsseler Ausgabe, so wie die Verbreitung desselben durch Bowens und dessen Kenntniß von der Kläger Berechtigung zum Verlage des Werks, nicht sofort nachgewiesen haben, die Klage abgewiesen.

Detmold, 6. August. Die Erbarbeiten zum Hermanns-Denkmal haben begonnen, und schon regt sich auf der alten ehrwürdigen Grotenburg ein neues Leben. Das kunte Treiben der zahlreichen Arbeiter auf dieser so stillen und einsamen Waldböhe gewährt einen ganz eigenthümlichen Anblick. Ein im Dickicht des Waldes aus bemoosten dicken Buchenstämmen aufgerichtetes Blockhaus macht das Ganze um so pittoresker. Man glaubt sich in die Umwälder der Vorzeit zurückversetzt. Ein großer Gewinn für den Unterbau ist es, daß man auf Felsgrund gestoßen ist, und einen großen Theil des Baumaterials in der Nähe gefunden hat. Der Unterbau wird 90 Fuß hoch bis an die Füße der Figur (der eigentliche Unterbau 86 Fuß, und der Sockel der Figur 4 Fuß); die Figur bis zum Kopfe wird 40 Fuß hoch, das Schwert mit dem ausgestreckten Arme 35 Fuß höher als der Kopf, die Ringe 22 Fuß. Es wird also die ganze

Höhe des Denkmals 165 Fuß betragen, und da die Grotenburg selbst 1246 Fuß über der Meeresfläche erhoben ist, so wird Hermanns Standbild weithin über die Schluchten des Teutoburger Waldes emporragen, und schon in bedeutender Entfernung dem Wanderer erscheinen, besonders wenn die Sonne das blanke freie Schwert bistrahit. Der Unterbau wird rund sein, und oben mit einer Kuppel geschmückt, worauf das aus Kupfer getriebene Standbild des Cherusker-Fürsten sich erheben wird. Zehn Säulen werden den Unterbau umgeben. Der Durchmesser des Sockels wird 66 Fuß betragen. Im Kernbau wird eine Wendeltreppe hinaufführen. Oben auf dem Kranze werden 300 Personen Raum haben, gewiß ein einladender Platz für deutsche Liedertafeln! Fortwährend gehen für das Hermanns-Denkmal aus allen Theilen des deutschen Vaterlands reiche Beiträge ein. Deutsche Frauen sind zu Vereinen zusammengetreten, um durch Verloofung weiblicher Handarbeiten die Sache zu fördern, Konzerte werden zum Besten des Denkmals gegeben, kurz die große Angelegenheit unsers Volkes gewinnt immer mehr ein nationales Ansehen. (Hannov. Ztg.)

Hamburg, 10. August. Im Getreidemarkt ist viel Leben, besonders wief die Spekulation sich jetzt auf Roggen, der seit voriger Woche circa 25 Rthlr. gestiegen ist. In Colonialwaaren ist es auch lebhaft, besonders ist viel in Baumwolle umgegangen. Fonds sind in Folge der Nachrichten von Amsterdam flau. Wechsel auf England und Frankreich waren heute ungeachtet der niedrigen Notirung recht angenehm; man erwartet die Curse der ersteren noch mehr fallen zu sehen. Für holländische war Geld. Deutsche Plätze noch immer begehrt; besonders Breslau, welches $\frac{1}{4}$ höher notirt ist. Geld nicht mehr so reichlich; zu $2\frac{3}{4}$ blieben Briefe und ist auf morgen nichts unter 3 Proc. zu begeben. Contante im Steigen. Dester. Met. 105 $\frac{1}{2}$; Bankactien 1420; Integr. 55 $\frac{5}{8}$; norweg. 4proc. 101 $\frac{1}{4}$; russ. engl. 5proc. 108 $\frac{5}{8}$.

Großbritannien.

London, 14. Aug. Es heißt noch immer, das Parlament werde schon zu Ende dieser Woche prorogirt werden. Die Eil, mit welcher die Minister an den letzten Abenden die Parlaments-Geschäfte betrieben, macht dies allerdings wahrscheinlich, und man vermeidet sichtbar Alles, wodurch noch ein neuer bedeutender Streit zwischen den Partelen veranlaßt werden könnte. Die Amendements des Oberhauses zu der Irländischen Zehnten-Bill haben keinen weiteren Anstoß im Unterhause gefunden; geringfügige Änderungen darin wurden zwar vorgenommen, aber der Minister, Lord John Russell, war weit entfernt, die Zehnten-Bill fallen zu lassen, so sehr auch die liberalen Blätter, und darunter auch ministerielle, ihn beflürmten hatten, diese Maßregel von der Annahme der Municipal-Bill abhängig zu machen; im Gegentheil, er suchte jedes ungünstige Vorurtheil gegen die vom Oberhause in der Zehnten-Bill vorgenommenen Veränderungen zu beseitigen, und so wäre denn die Annahme zweier von den Irländischen Maßregeln, der eben erwähnten und der Armen-Bill, in dieser Session doch erreicht, freilich aber mit vielen Aufopferungen von Seiten des Ministeriums. Auch die von Lord Brougham eingebrachte und im Oberhause genehmigte Indemnitäts-Bill für den Grafen Durham ist im Unterhause von Lord J. Russell schnell weiter gefördert worden und heute schon durch den Ausschuss gegangen, obgleich von vielen Seiten geglaubt wird, daß Graf Durham, wenn er dies erfahre, sogleich resigniren werde.

Frankreich.

Paris, 13. August. (Privatmitth.) Wer mag noch zweifeln, daß Frankreich des blühendsten Wohlstandes, der vollkommensten Ruhe genieße, wenn Schlag auf Schlag, Feste auf Feste folgen. Nach der Juliparade das Augustfest, in Versailles mit der feierlichen historischen Vorlesung an die Schüler dreier Collegien, gehalten vom Könige selbst; endlich gestern das Fest auf dem Schlosse des Minister-Präsidenten in Champlâtreux. Die Presse hat sich in Vermuthungen erschöpft, was dieses Fest oder dieser königliche Besuch auf dem Gute des H. v. Molé bedeuten sollte. Die Einen meinten, die E. Oration solle diesen entschädigen für die, welche der heimgekehrte Marschall in England erlitten hatte; die Andern sahen darin eine ministerielle Kränze, wodurch die Regierung zur Linken sich hinneigen wolle, während wieder Andere eine Hinneigung zu den Doctrinaten daraus prophezeiten zc. Wenn wir einer dieser Hypothesen beipflichten sollten, so wäre es der ersten, welche am meisten Wahrscheinlichkeit für sich hat. Wir hofften im heutigen Monteur den H. v. Molé auf der Minister-Todtenliste zu sehen. Hat doch der Fürst Valerand den Besuch des Königs kaum einen Tag überlebt! Statt einer Entlassungs-Ordnung unterzeichnete L. Philipp auf dem Schlosse zu Champlâtreux im vollen Ministerconfeil, eine, welche dem zurückgekehrten Finanzminister sein Portefeuille übergibt. Durch diese zarte Aufmerksamkeit wollte der König Champlâtreux historisch verewigen. Seinerseits hatte der Minister-Präsident auch eine zarte, vielleicht noch zartere, Aufmerksamkeit gegen den E. Gast in Petto, die ihm aber, zu selber Bedauern, fehlschlug. H. v. Molé wollte nämlich seinem hohen Gaste mit nichts weniger, als mit der Entdeckung der geheimen Presse, aus welcher der Monteur republicain hervorgeht, überraschen. Zu diesem Zwecke machte ein Erfohrspräfect, der als Muchard bekannt ist, einem Republikaner letzten Donnerstag einen Besuch. Da er diesen in sein Haus traf, hinterließ er ihm seine Adresse, mit der Bitte, ihn morgen zu einer bestimmten Stunde zu erwarten. Der Republikaner war nicht wenig erstaunt über die ihm zugedachte Ehre eines solchen Besuchs und erwartete den ehrenwerthen Gast. Dieser verfehlte nicht die bezeichnete Stunde und nahm, von einem gewöhnlichen Tagesgespräche übergehend, die Wendung auf die Republik und deren Montitur. „Sie wissen, sagte dann der Polizeispion, da Sonntag der König beim Ministerpräsidenten ist, da möchte ihn dieser gern mit der der Polizei noch immer entgegengegangenen Entdeckung der geheimen Presse des erwähnten Monteur überraschen; 100,000 Frs., die wir theilen könnten, wäre der Preis für die Entdeckung dieser Presse, deren Ort Ihnen, wie ich eben höre, genau bekannt ist.“ Kaum hatte der edle Muchard die letzten Worte ausgesprochen, als der Republikaner entrüstet aufsprang, um dem schändlichen Versucher den Sessel in den Kopf zu schlagen, dem jedoch der gewandte Spion durch eine schnelle Flucht zuvorkam. — Sie sehen, die ausgesuchte Ueberraschung war zart und fein dem hohen Gaste, wie der Stellung des geehrten Gastfreundes gleich angemessen; ob die Fonds secrets, oder der Beutel des H. v.

Molé, oder beide zu gleichen oder ungleichen Theilen die Unkosten dieser köstlichen Ueberraschung tragen sollte, müssen wir dahin gestellt sein lassen.

In Frankreich bestehen bereits 11 Mönchsklöster, nämlich: 4 Trappistenklöster zu Melleraye in Bretagne, zu Pont de Salut bei Amiens, eines im Elsaß und noch ein anderes zu Bretagne; 4 Karthäuserklöster, nämlich eines bei Grenoble, hergestellt 1817; eines zu Pisenas, hergestellt 1826; ein drittes zu Basserville in Lothringen, hergestellt 1835; und ein viertes zu Balbonne bei Pont St. Esprit, errichtet 1837; ferner zwei Benedictinerklöster, eins zu Solemt in Anjou und das andere zu Bezelize in Lothringen, beide erst 1833 wieder aufgerichtet; endlich ein Kapuzinerkloster zu Marseille, welches sich schon unter Karl X. durch ausgestandenen und von weltlichen Freunden auf ihre Kosten geführten Prozeß gegen alle Angriffe der Katholiken und der Regierung selbst behauptet hat und seither auch nicht wieder beunruhigt worden ist.

Spanien.

Der Basken Munagorri.

(Nach der Berliner Spn. Ztg., aus dem Tagebuche eines Offiziers.)
I, bone, quo virtus tua te vocat i pede fausto
Grandia laturus meritorum praemia.

Horat.

Ich war wenige Tage in Bayonne, als mir der spanische Oberst S.... einen Besuch bei dem Basken Munagorri in Saare vorschlug, um diesen Mann, der so eben die politische Bühne betreten hatte, näher kennen zu lernen. Der bezeichnete Ort ist 7 Stunden von Bayonne entfernt, und wir setzten uns daher an einem schönen Julistage sehr zeitig zu Pferde, um die beschwerlichen Wege nicht während der Mittagshitze zu passieren. Auf der Höhe zwischen Dyras und St. Jean de Luz genossen wir das köstliche Schauspiel des Sonnen-Aufgangs, dessen Reize zu beschreiben, Dichter und Maler vergebens ihre Kraft vereinen würden. Hinter St. Jean de Luz, nach der Seite von Saare, enden die fahrbaren Straßen; zur linken Hand von der Yuner Chaussee abliegend, sahen wir uns bald in steinigten, schroffen ansteigenden Hohlwegen, die unsere Pferde nur mit Mühe passieren konnten, und wann die entzückende Aussicht von der ersten erkletterten Höhe auf das romantisch ausgebreitete Flachland und einermassen für jene Anstrengungen belohnete, so ward dies Gefühl der Freude durch die neuen Hindernisse des Weges sehr bald verdunkelt. Über den schlüpfrigen, abschüssigen Boden, mehr rutschend als gehend, bald zwischen Kiefern und niederm Gestrüpp, bald nur zwischen Steingeröll und Granitblöcken fortschreitend, begegneten wir in diesem öden Hochlande keinen andern Wanderer, als einsamen Hirten, die ihre Schaafe und Ziegen über die Felswände führten. Nur wenige Meierhöfe beleben die Landschaft. Genöthigt, von den Pferden zu steigen und diese am Zügel zu führen, kamen wir gegen 10 Uhr endlich in ein größeres, rings von unersteiglichen Höhen umkränztes Dorf. Selten waren die Harmonieen aus Guiso und Ginebra in der großen Oper von Paris für mich so entzückend, als das Glockengeläute, das eben vom Thurme erklang, die Beendigung des Hochamts — denn es war Sonntag — zu verkünden. Weinumrankte Häuser, niedrige, von Herzkeirschenbäumen überhangene Gartenmauern lockten zu Genus und Ruhe. Der Oberst, sehr genau mit den Sitten des Landes bekannt, schlug vor, einen kleinen Imbiss zu nehmen und zwar nicht in der Herberge, sondern in der ersten besten Behausung eines Bauern. Zum ersten Male betrat ich, auf diese Weise, ein baskisches Haus, wo wie mit großer Bereitwilligkeit aufgenommen wurden. Wein, köstliches Weißbrot und Käse belasteten nach wenigen Augenblicken den Tisch, und in den Augen unserer Wirthe spiegelte sich die reinste Freude, als sie sahen, mit welchem Appetit wir ihrer Kost zusprachen. Man hat sie immer so verächtlich gemacht, diese Basken, weil sie sich den Gewohnheiten Frankreichs oder Spaniens, zu welchen beiden Ländern ihre Provinzen gehören, nicht im entferntesten anschließen, weil sie, bei altväterischer Sitte beharrend, in ihren Thälern ein abgeschlossenes Leben führen. Nie aber habe ich ein Volk von größerer Treue, Biederkeit und Gastfreihalt gefunden. Ihre Dörfer enthalten eine Reinlichkeit und Betriebsamkeit, die an die sächsischen Fluren erinnern; Spinnräder, Webestühle, Geräthschaften zum Korb- und Mattenflechten sind Beweise eines Fleißes, den man in allen übrigen Provinzen Frankreichs vermisst. Die Bedürfnisse sind einfach, aber dennoch ist für Alles mit großer Aufmerksamkeit gesorgt. Ohne dem Katholicismus übermäßig ergeben zu sein, hängen die Basken, wie alle Bergvölker, mit großer Innigkeit an ihrer Religion. Die Landessprache ist uralt und hat nicht die geringste Verwandtschaft mit allen andern früherer und jetziger Ze. Schul-Unterricht und Gottesdienst werden nur baskisch abgehalten, eben so die gerichtlichen Verhandlungen. Nach solchen Angaben wird man es daher verzeihlich finden, wenn ich mich schwer von einem Orte trennte, wo ich wieder ein Mal recht von Herzen glücklich war. Umsonst boten wir alle Beredsamkeit auf, unsere Gastgeber zur Annahme einer kleinen Entschädigung zu bewegen, bis es uns endlich gelang, unsere seidenen Taschentücher der ältesten, etwa 10jährigen Tochter zum Geschenk zu machen. Wie lange wird sie der Fremden gedenken, die bescheidene Glückliche; ihrer, denen ein ruhiges Leben so wenig Sonnenblicke gewährt! — Auf's neue verloren sie jetzt unsere Pfade, Anhang zwischen Reichenwäldern, bald aber stiegen sie wieder zwischen Felsen hinaus. Zur Rechten, wie zur Linken, gab es keine andere Aussicht, als kahle, mit Zwergkiefern und Knieholz bewachsene Bergwände, an denen sich schmale Bäche mit melancholischem Gimmurmel hinunterstürzten. Hier erkaltete die Natur unser Gemüth, um es nachher mit desto größerer Wärme zu erfüllen, um die aufgesparten Wunder desto überwältigender zu machen. Nachdem sich der Weg noch etwa eine halbe Stunde um einen bedeutenden Hügel gerunden, sahen wir Saare zu unsern Füßen liegen. Eine schmale, schattige Eichen-Allee führt von zwei einzelnliegenden Gehöften, gewissermaßen Vorposten des Dorfes, bis zum Kirchhofe, um welchen sich der größere Theil der Dtschaft halbmondförmig ausbreitet, während ihre äußersten Enden viertelstundenweit zerstreut liegen. Im fernsten Hintergrunde erkennt das Auge die weißen, hochragenden Mauern der Grenzdouane; die sonst so lebendige Straße von dort nach dem Mittelpunkte des Dorfes war leer und verlassen, weil die spanische Grenze hier von den Factiosen besetzt ist; desto reger erschien ein anderer Pfad, welcher sich von jenem auf Büchsenjägerwelt von Saare ablegt und einen steilen, mit zahlreichen Gebäuden besetzten Hügel hinaufführt.

Das äußerste derselben, am innern Rande des Hügels, bezeichnete der Oberst als die Wohnung Munagorri's. Wir rieten schärferen Trab, um dem Ziele baldmöglichst nahe zu kommen. Unmöglich konnte Einclunatus Behausung einfacher sein, als die des Vasken-Chefs. In dem kleinen, von Strauchhecken eingeschlossenen Hofe, an der Pforte und im Hausflur wimmelte es von Bauern, die man bald für Soldaten erkannte, obgleich wenige ein Uniformstück trugen. Die weite, blaue Mütze tief in das Gesicht hängend, von einem gürtelartig umgewundenen, rothen Shawl gehalten, eine kurze Jacke und Fußbekleidungen, welche zwischen Sandalen und Schuhen in der Mitte stehen, das sind die National-Bekleidungen der französischen Vasken. Zwischen ihnen sah man die ernst schreitenden Brüder von der spanischen Seite. Der runde, breitkempige Hut, die auf der Achsel hängende braune Weste, gleichfarbige Kniehosen und lange Strümpfe, die in der Gegend des Spanns abgeschnitten sind, machen sie kenntlich. Um das stark markirte Gesicht flattern die langen, schwarzen Haare, denen der französische Vaske eine pflegende Aufmerksamkeit weicht, und aus dem Gürtel blüht ein starkes Messer, gleich geeignet zur Waffe, wie zum Tischgebrauch. Es war ein Löhnungstag, der das Hauptquartier so lebendig machte. Kaum vermochten wir, die dicht mit Menschen besetzte Treppe hinaufzusteigen, um in das Gemach zu gelangen, welches in diesen Gegenden zugleich als Küche und Vorsaal dient. Nichts von Pracht, Reichthum oder Bequemlichkeit ließ sich dort blicken; die gewöhnlichen Geräthschaften der Bauern standen und hingen umher; kein Bediente kam uns entgegen. Statt ihrer spazierten zwei Lieutenants auf und nieder, denen wahrscheinlich die Aufsicht beim Geldauszahlen übertragen war. Ihre Uniform bestand aus Unterröcken von hellgrauem französischem Kommissstuche, silbernen Epaulets, Offizier-Fäustler-Säbeln und rothen Mützen mit bieder, silberner Troddel. Es bedurfte einer langen Auseinandersetzung, ehe sie sich bequemten, einen dienstbaren Geist von der Truppe herbeizurufen, welcher dem Chef unsere Ankunft meldete. Der ledste valet de chambre kann mit keiner größeren nonchalance eintreten, als dieser Vaske bei seinem liberalen Herrn. Wir wurden ersucht, einige Augenblicke zu warten, da der Letztere mit Expedition eines Kuriers beschäftigt war, was mir sehr angenehm war, da ich dadurch Gelegenheit fand, die Offiziere über das Verwaltungswesen der Guerrilla auszufragen. Ihren Angaben nach hatte Munagorri etwa Mitte April seine Werbungen begonnen. Es ward dieselbe von den Vasken mit großem Beifall aufgenommen und die Anmeldungen nahmen so zu, daß bereits gegen 1800 Mann enrollet waren. Man quartierte die Leute theils in Saate, theils in den umliegenden Dörfern ein, wo sich die Hausbesitzer um die Ehre stritten, ihnen Platz zu gönnen, denn das sympathetische Gefühl für die unglücklichen Brüder macht dem Vasken jedes Opfer leicht. Lebensmittel wurden den Soldaten in Fülle geliefert, so daß die 20 Sous, welche ihnen Munagorri täglich bezahlte, lediglich zur Instandhaltung der Kleidung und zu Nebenausgaben verwendet werden können. Eine eigentliche Equipierung hatte noch nicht stattgefunden; doch versicherten die Offiziere, daß Unterhandlungen angeknüpft seien, um eine zureichende Partie Kommisshosen aufzukaufen, die von der französischen Legion bestellt, aber wegen ihrer plötzlich eingetretenen unglücklichen Lage nicht abgeholt worden waren.

(Fortsetzung folgt.)

Portugal.

Lissabon, 7. August. Der bekannte Migueлистische Anführer Remeschido ist endlich gefangen genommen und bereits erschossen worden. Das von ihm befehligte Guerrilla-Corps hat eine vollständige Niederlage erlitten. Folgendes ist der offizielle Bericht an den Kriegs-Minister über diesen Gegenstand: „Excellenz! Ich habe die Ehre, Ihnen die erfreuliche Nachricht mitzutheilen, daß eine von mir angeordnete Bewegung der ersten, dritten und fünften Operations-Kolonnen, an deren Spitze ich mich stellte, so glücklich ausgeführt wurde, daß es mir gelang, heute Abend um 6 Uhr bei Portella da Corte das Velhas mit 284 Mann von Remeschido's Partel zusammenzutreffen. Sie erwarteten die genannten Kolonnen in einem Hinterhalt und begannen ein lebhaftes Feuer in sehr geringer Entfernung von uns; wir ergriffen jedoch augenblicklich die Offensive und vertrieben die Rebellen, obgleich sie die größten Anstrengungen machten, ihre Stellung zu behaupten und einen Vortheil über unsere Truppen zu gewinnen. Das Resultat dieses Kampfes war, daß die Rebellen in der größten Verwirrung die Flucht ergriffen, viele Tote auf dem Platze ließen, und daß ihr Anführer, der schändliche Remeschido, den Truppen der Königin in die Hände fiel. Ich werde ihn erschließen lassen. Wir haben auch einigen Verlast erlitten, und sobald ich die Berichte von den Anführern der Kolonnen erhalten habe, werde ich Ew. Excellenz den detaillirten Bericht über dieses Gefecht durch den General Baron de Santa Maria übersenden. Dies Schreiben konnte ich nicht auf dieselbe Weise befördern, da ich nicht weiß, wo der General sich in diesem Augenblicke befindet; auch wollte ich sowohl Ihrer Majestät als allen loyalen Portugiesischen Unterthanen eine so erfreuliche Nachricht nicht länger vorenthalten. Remeschido wurde von dem tapfern Capitain Cabral, vom 8ten Jäger-Regiment, der auch alle Papiere desselben besitzt, gefangen genommen. Mit Rücksicht auf das gute Benehmen und die Ermüdung der Truppen habe ich befohlen, ihnen eine Extra-Ration an Brod und Wein zu verabreichen. Ich hoffe, Ew. Excellenz werden dies billigen. Gott erhalte Ew. Excellenz. Lager bei Valle Gron, den 28. Juli 1838, um 10 Uhr Abends. J. J. G. Fontoura, Commandant der 8ten Militär-Division.“ — Remeschido ist sogleich vor ein Kriegsgericht gestellt und am 2ten August in Faro erschossen worden. In dem Gefecht sollen 50 bis 60 seiner Leute getödtet und eine gleiche Anzahl verwundet worden sein, so daß sein Corps und mit ihm die Hoffnungen der Miguelisten als gänzlich vernichtet angesehen werden. Seine sämtlichen Papiere, sowie eine Gidsomme von 5 Contos wurden erbeutet. — Die Hauptstadt ist jetzt ganz ruhig, und da die Niederlage der von Remeschido befehligten Rebellen der Regierung erlauben wird, einen Theil ihrer Truppen aus den südlichen Provinzen zurückzuziehen, so hat man nun die Ruhe in Lissabon auf lange Zeit für gesichert.

Niederlande.

Amsterdam, 13. August. Das „Handelsblad“, das seit einiger Zeit in Bezug auf die politischen Verhältnisse Hollands seine Mittheilungen aus guter Quelle zu schöpfen scheint, bringt nun, als erste Abwehr

auf die heftigen Angriffe der Pariser Journalistik auf das Haager Cabinet wegen der Angelegenheit des Hrn. Fabricius, folgendes aus Paris vom 11. August datirtes Schreiben: „Unsere Regierung hat sich selbst festgefahren. Ein sicherer Chaltas, der, man berücksichtigt dies wohl, weder Staatsbeamter ist, noch in irgend einer öffentlichen Beziehung steht, bietet dem Geschäftsträger Eures Königs sehr wichtige Dokumente, deren Kenntniß für Holland vom höchsten Interesse gewesen, zum Kaufe an. Wer zweifelt daran, daß Hr. Fabricius nicht verpflichtet war, das Anerbieten anzunehmen? Welcher Diplomat würde in seinem Falle anders gehandelt haben? Denn hier fand ja von seiner Seite keine Bestechung eines Staatsbeamten, kein Bestreben zur Verfälschung von Personen statt, welche im Dienste der französischen Regierung stehen. Nun läßt aber unser Ministerium, nachdem es zuvor in dem Moniteur erklärt hatte, daß keine Veruntreuung von Seiten der Beamten des Departements der auswärtigen Angelegenheiten sich ergeben, durch seine halb-officiellen Blätter das Gerücht verbreiten, daß Chaltas ein Verfälscher und Hr. Fabricius der Gefoppte, und alle durch Lichter angekaufte Stücke von erstem verfertigt worden seien. Aber in diesem Falle — und so muß doch jeder urtheilen, der nur einen Funken von gesundem Verstand hat — hatte unsere Regierung unmöglich das Recht, sich die Sache anzueignen, viel weniger, streitig mit dem Völkerrecht, war sie befugt, Hrn. Fabricius zu gebieten, Paris zu verlassen, was nur dann hätte geschehen können, wenn Holland der Krieg erklärt worden sey. Es muß also etwas Anderes hinter der Sache stecken; so hörte man hier allgemein sagen. Wirklich vermutete unsere Regierung seit einiger Zeit, daß Hr. Fabricius, welcher Eurem Lande mit Treue und Eifer dient, in den Besitz von Staatsgeheimnissen, bezüglich auf die Angelegenheit Belgiens gekommen sei, welche das klärste Licht verbreiten über die Bestrebungen Frankreichs, hinsichtlich auf die Nationalität jenes unabhängigen Staates, und die unser Ministerium in große Schwierigkeiten mit mehr als einem Bundesgenossen Frankreichs verwickeln können. Um aber die Vermuthung zur Gewissheit zu erheben, nahm man seine Zuflucht zu einem jener Mittel, deren Geheimniß man mit so vielen andern schönen Dingen von der Polizei Napoleons geerbt hat. Es geschieht Hauseinbruch bei Hrn. Fabricius, dessen Gold — einfältig genug! — unangestastet geblieben, dessen Papiere aber gestohlen wurden. Durch sie überzeugte man sich, daß die (obenberührte) Besorgniß nicht ungegründet gewesen. In dem ersten Augenblick war aber guter Rath theuer. Doch wir haben hier Leute, die nicht so leicht zu fangen sind. Man kannte nun den Namen dessen, welcher die Documente geliefert hatte; man gewann ihn, um wirklich einige falsche Documente zu verfälschen, sich darauf arretriren zu lassen, und weiter zu erklären, daß alle die durch ihn dem Hrn. Fabricius verkauften Documente von ihm verfälscht worden seien. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, aus welcher Fabrik auch die Briefe, welche bei dem Arrestanten vorgefunden wurden und die angeblich von Hrn. Fabricius an ihn (Chaltas) geschrieben worden seien, hervorgegangen sind. Durch sie glaubt man sich nun einigermaßen gerechtfertigt, in Bezug auf den Inhalt der Documente, die man nun allen fremden Höfen, welche dabei interessiert sind, als erichtet bezeichnet. Man hat aber vergessen, daß, um dieser Fabel Eingang zu verschaffen, man sich in die Sache nicht weiter hätte mischen müssen. Man hätte vielmehr die vorgebliche Leichtgläubigkeit des Hrn. Fabricius lächerlich machen, ihn durch den „Figaro“ bespotten, durch den „Charivari“ karikiren, ja durch Scribe ein Vaudeville auf ihn machen lassen müssen. Auf diese Weise wäre vielleicht die List gelungen, wenigstens in den Augen des Publikums; aber nun leuchtet es jedem sehr deutlich ein, daß nicht der holländische Geschäftsträger, sondern unser Ministerium, der Gefoppte gewesen, und daß Nachsicht und gekränkte Eigenliebe die gegen Hrn. Fabricius eingehaltene unerhörte Behandlung hervorgerufen haben. Diese Behandlung Arritet so sehr gegen die Behauptung, man solle dem in Frage stehenden Diplomaten nur falsche Documente geliefert haben, daß dadurch, wie ich gleich Eingangs meines Schreibens sagte, unsere Regierung sich selbst schachmatt gezeigt hat. Uebrigens ist gewiß, daß Hr. Fabricius eine Handlung begangen hat, deren sich ein Diplomat zu schämen nöthig habe. Ich glaube auch genau zu wissen, daß Eure Regierung dies unserm Cabinet erklärte und hinzufügte, daß, indem man Hrn. Fabricius durch einen Andern ersetze, man einen neuen Beweis gebe, welchen hohen Werth man darauf lege, mit demselben auf einem freundschaftlichen Fuß zu bleiben, und daß man also bei dem Hofe der Tuilerien keinen Minister accreditiert haben wolle, mit dem derselbe unzufriedenen Ursache zu haben glaube.“ Diesen Brief begleitet das Handelsblad mit sehr derben Bemerkungen, welche wiederzugeben wir Anstand nehmen.

Belgien.

Brüssel, 14. August. Auf der Eisenbahn bei Termonde fand vorgestern ein beklagenswerther Unfall statt, der vorzüglich der falschen Methode, vermöge welcher der Wagenzug von zwei Lokomotiven, der einen hinten, der andern vorn, in Bewegung gesetzt wird, zugeschrieben werden muß. Als nämlich der Wagenzug auf der Fahrt von Brüssel nach Gent auf der Station von Termonde angelangt war, füllte man die Lokomotive mit Wasser, und trieb sie dann wieder gegen den Wagenzug hin; der Anlauf war so gewaltig, daß acht Wagen, in der vollen Bedeutung des Wortes, zerschmettert wurden. Glücklicher Weise hatten noch nicht alle Reisenden ihre Plätze eingenommen, und so betrug die Zahl der mehr oder minder schwer Verwundeten nur 30; einer Dame wurde der Kopf gespalten.

Namur, 11. August. Gestern hatte die angekündigte patriotische Versammlung im Foyer des Theaters statt. Nach einer Rede des zum Präsidenten ernannten Hrn. Braas gegen die 24 Artikel hat die Versammlung beschlossen, daß das Bureau beauftragt werden solle, einen Abreßentwurf abzufassen, der am 12ten d. M. Morgens im nämlichen Lokal eröffnet werden wird.

Schweiz.

Zürich, 12. August. Wir erhalten eine Erklärung vom „Präsident und von den Mitgliedern des Gemeinderaths von Oberstrass“, worin diese bezeugen, daß die Bürgergemeinde von Oberstrass, in ihrer Versammlung vom 11. d. M., den Prinzen Ludwig Napoleon, Bürger in Salenstein, Kantons Thurgau, mit ihrem Gemeindegeldrecht zu beschenken beschlossen hat, so weit ihr diese Schenkung nach den

Landesgesetzen zuseht; — sobald von der Regierung dem Prinzen auch das Kantonsbürgerrecht ertheilt sein wird, so werde ihm der Gemeinderath, an die Stelle der vorläufigen Erklärung, die Bürgerrechtsurkunde ausstellen. — Die Bürgerrechtsurtheile in Oberstrass geschah einstimmig unter großem Jubel auf den ebenfalls einstimmigen Antrag des Gemeinderaths. Eine andere Gemeinde soll auf Sonntag den 12. August eine gleiche Schenkung beabsichtigt haben. (Zürcher Bzg.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 26. Juli. Am Sonnabend ereignete sich in der Pulver-Fabrik von St. Stephano ein Unfall, der leicht schreckliche Folgen hätte haben können. Ein Arbeiter ging mit einer Laterne in die Trockenkammer, wo einige Oka's Pulver, die Ueberreste von mehreren Centnern, welche vor wenigen Tagen weggebracht waren, lagen. Dieser Vorrath wurde durch einen herabfallenden Funken entzündet, und es erfolgte eine Explosion, welche die Mauern umstürzte und das Dach sprengte. Augenblicklich theilte sich das Feuer einem anstoßenden Magazine mit, in dem 200 Centner Pulver aufbewahrt wurden; indeß löschte man es noch zu rechter Zeit. Einige Menschen sind ums Leben gekommen, mehrere verwundet. Das Gebäude hat im Ganzen wenig gelitten, und es sind nur die an die Trockenkammer stoßenden Theile beschädigt worden.

Miszellen.

(Wien.) Im „Telegraph für Deutschland“ findet man folgende Charakteristike: „Immanuel Beith könnte man den Abraham a Sanctorum Clara des 19ten Jahrhunderts nennen. Zu Wien im jüdischen Glauben geboren, widmete er seine ersten Studien der Thierarzneikunde, bis er, statt der Sonde, den scharfen Griffel der Satyre ergriff, in vielen kleineren Erzählungen mit seltener Treue Skizzen à la Hogarth in die Erzplatten der Wahrheit grabend. Seine medizinische Laufbahn verlassend, widmete er sich dem Studium der Theologie, trat als Priester in eine Congregation und wurde später Prediger an der St. Stephanskirche zu Wien; mit brennendem Eifer durchleiste er andere Fächer des Wissens, Geschichte, Philosophie u. s. w. — So durchbildet und fest, wie ein in Stürmen ungebrochener Thurm, steht jetzt der kleine breitschultrige Mann auf dem Predigtstuhl des altergrauen Doms. Mächtig, in den großartigen Bildern, wie das Metallgcläut einer Glocke schwingt sich die Rede aus seinen breiten Lippen, die Gemüther seiner Hörer bis ins Innerste durchdringend. Sein starker kurz geschorener Kopf, seine kleinen scharfblickenden schwarzen Augen, das Laconische des Denkers in seinem Wesen, das satyrische Lächeln, das zuweilen seine Gesichtszüge überzieht, aus denen großartige Ruhe spricht, verkehlen nicht, einen seltsamen Eindruck auf den Beobachter zu machen. Beith ist zugleich ein großer, fast der erste Homöopath Wien's, und so gleicht seine kleine Zelle mit den aufgeschlagenen Follanten und seltsamen Apparaten und Violon ganz dem Laboratorium eines alten Astrologen, behütet von der feierlichen Stille der langen einsamen Gänge des Alumnats, eines grauen Klostergebäudes am Stephansplatz. Ein Kreis von Schülern hat sich um ihn, wie um einen gelehrigen Weltweisen, gesammelt, mit denen er die schattigen Höler der schönen Brühl durchwandert, wenn er nicht auf dem Gipfel irgend eines bemooften Felsens willt, um den Blick in die Gluthen der Abendsonne zu tauchen.“

(Gräfenberg.) Die Doctoren A. Wagner, Arzt der fünften russischen Artillerie-Brigade, Posewitz aus Iglo (Ungarn), Weigersheim aus Charlottenburg, Brunner aus Winterthur haben durch öffentliche Blätter über Vincenz Priessnitz, dessen Anstalt sie durch gründliches Forschen und unmittelbare Anschauung genauer kennen lernten, eine Erklärung verbreitet, aus welcher wir Folgendes mittheilen: „Wir haben in den beiden Kaltwasser-Kuranstalten zu Gräfenberg und Freiwaldau (unter Priessnitz und Weiss) acute Entzündungen und Fieber sowohl mit remittirendem als intermittirendem Charakter durch alleinige Anwendung der Priessnitz'schen Methode erfolgreich behandelt gesehen; — wir haben bestätigt gefunden, daß eingewurzelte gastrische, rheumatische, gichtische, scrophulöse, hepatische, syphilitische und mercurielle Leiden, welche allen vorhergegangenen ärztlichen Bemühungen hartnäckig Trotz geboten, hier durch jene einfache Kurart entweder bedeutend gemildert, oder geheilt werden; — wir haben, schon ziemlich vorgeschrittene, in Abdominalleiden wurzelnde Brustkrankheiten bedeutend gebessert, und Nerven-Affektionen, als hysterische Krämpfe, Migräne, in einigen Fällen selbst Forthergill'schen Gesichtschmerz vollkommen beschwichtigt gesehen, ja selbst Lähmungen widerstanden der Wasserheilkraft nicht, auch verhärtete Knochenleiden verschiedener Ursprungs wurden hier theils schon vollkommen geheilt, theils augenscheinlich der Besserung entgegengeführt. Ferner sind wir überzeugt, daß bei dieser Kurmethode mehr wie bei jeder andern die Kräfte der Kranken geschont und zu Reactionen befähigt werden, welche sich in den merkwürdigsten kritischen Hautablagierungen, in Fieber-, Harn- und Darmkräusen äußern, — wir haben endlich, uns nicht auf die Excursionen gemachten Beobachtungen und Erfahrungen beschränkt, einige Hecurionen in die Umgegend gemacht, und dort Leute kennen gelernt, welche, meist von chronischer Gicht oder andern Uebeln befallen, und in Gräfenberg schon im Jahre 1828 und später geheilt, sich bis zur Stunde noch wohl befinden, — somit also den von einigen Gegnern dieser Methode aufgestellten Einwurf, als helfe sie nicht gründlich und dauerhaft, entkräften. Und alle diese erfreulichen Heil-Resultate wurden nicht in dumpfen Krankenzublen, nicht durch Arzneigemische, noch Nahrungs-Vorenthalt u. s. w. erreicht. — Wie eine Combination des hydropathischen Verfahrens mit irgend einem andern zweckmäßig, die Heilungen beschleunigend und mißlungene Fälle immer seltener machend, sei, muß die Folgezeit

lehren. Jedemfalls kann man sich der begründeten Hoffnung hingeben, daß jemehr diese, für das allgemeine Gesundheitswohl so höchst wichtige Gelegenheit von vorurtheilsfreien Ärzten beherzigt werde, sie auch fort und fort eines fröhlichen Gedeihens und steter Vervollkommenung sich gewärtigen könne.“

(Zur Geschichte des Branntweins.) Alexander Tassori erzählt, daß zu Ende des 15. Jahrhunderts die Madenses bei einem sehr ergiebigen Weinjahr zuerst Branntwein aus Wein gemacht und verhandelt hätten, und der starke Verbrauch die Venetianer aufgefordert habe, dieses Produkt nachzumachen. Zuerst hätten sich deutsche Bergleute an dieses Getränk gewöhnt, und der meiste Absatz sei nach Deutschland gewesen. Es giebt zwei alte deutsche Schriften, die eine von Michael Schrich vom Jahre 1483 und die andere von Mar Ayer vom Jahre 1487, die aus drei Blättern, ganz in Holz geschnitten, besteht und ein Gedicht über den Branntwein enthält. Michael Schrich schreibt unter Anderm: „1) Der geprannte Wein ist gut für die Gicht, damit bestreichen. 2) Wer Heiser ist, der bestreiche sich mit gepranntem Wein um den Hals und trinke ihn Morgens nüchtern. 3) Wer alle Morgen trinkt in halben Löffeln nüchtern, der wird nimmermehr krank. 4) Wenn eins sterben soll, so gießt man ihm ein wenig geprannten Weins in den Mund, so wird er reden vor seinem Tod. 5) Wer auch gekostet des Weines in einen Todten, der faulet und erstickt nimmer auf der Erde noch darunter. Was Fleisch man damit bestreicht, es sei roh oder gefotten, das faulet und erstickt nie!“ — Und so empfiehlt er besonders noch den Gebrauch gegen Blasensteine, Hergwurm, Husten, Wassersucht, äußerlich bei kranken Augen, Schwerhörigkeit und als Schönheitsmittel.

(Zu den Druckfehlern) könnte man vielleicht auch das Verschen rechnen, das vor Kurzem an einem der Galeerenklaven begangen wurde. Es war ein Dieb, welcher nur eine temporäre Strafe dieser Art verdiente. Aus Verschen druckte ihm aber das glühende Eisen die Buchstaben T. F. P. (travail forcé perpétuel) auf die Schulter. Der ehrliche Mann beklagte sich darüber bei dem Großfesselwahrer, der ihm dann, um den Fehler wieder gut zu machen, seine Strafszeit verkürzte. Ein tüchtiger Corrector.

Dialytische Fernröhre.

Was ist das: „dialytische“ Fernröhre? — Wir werden gleich die Ehre haben, denjenigen unserer Leser, welchen die Sache noch fremd ist, mit einer Erklärung darüber aufzuwarten, und bitten nur um Erlaubniß zu einigen einleitenden Worten. — In einem vorhergehenden Artikel (vergleiche Nr. 174 unserer Blätter) ist von einer Verbesserung der Oculare der Fernröhre, durch den würdigen Berliner Optiker Duwe, die Rede gewesen, in deren Gemäßheit sich die reizendste Aussicht auf neue Entdeckungen in der Himmelssternographie eröffnet; heute handelt es sich um eine andere Gestaltung der Objectivs, wodurch jene anmuthige Aussicht noch bedeutend verstärkt wird. Bisher bestanden diese Objectivs nämlich bekanntlich meistens aus einer biconcaven Linse von Flintglas, und zwei hinein passenden biconvexen Linsen von Crownlas, dergestalt also, daß die drei, des Objectivs bildenden Gläser dicht aneinander gefügt waren. Dergleichen Objectivs kosteten bei großen Fernröhren 5 bis 6000 Thaler, und machten überdies wegen ihrer eigenen Größe aus der dadurch bedingten Größe des ganzen Instruments, den Gebrauch des letzteren unbequem.

Der Wiener Astronom Littrow kam daher auf den Gedanken, die Flint- und Crownlas-Linsen, nachdem zugleich eine chemische Veränderung der anzuwendenden Glasmasse vorgenommen worden, nicht mehr so hart an einander zu setzen, sondern in einer gewissen Entfernung, Trennung, (Dialysis) hinter einander in der Röhre des Ferninstrumentes einzusetzen, und der Wiener Optiker Plöchl führte diese Idee aus. Dies sind also dialytische Fernröhre. Mit einem solchen Instrumente hat, wie wir eben erfahren, der Erzherzog Johann von Oesterreich, dieser, um die Wissenschaften so hochverdiente Prinz, in diesen Tagen das Wiener Observatorium beschenkt, und die damit angestellten Versuche haben die kühnsten Erwartungen übertroffen. Es ist viel kürzer und also bequemer, als die Fraunhofer von gleicher Vergrößerung, und giebt viel bestimmtere, deutlichere Bilder.

Nun mag nur unser Duwe seine Oculare auf jene neuen dialytischen Objectivs einrichten, und die Relationen mit dem Monde werden sich bald in noch kürzerer Weise einleiten lassen, als nach unseren neulichen Vorschlägen. — Merkwürdige Zeit!

Dr. Nürnberger.

Berichtigung: In der gestr. Bzg., Bücherschau, S. 1398, Sp. 1, letzte 3. statt rühmen l. nähern; 3. 5 v. u. l. Lumpe, st. Lumpen; Sp. 2, 3. 10 v. o. statt denn, l. deren; 3. 21 v. o. statt ein, l. im.

Universitäts-Sternwarte.

21. August 1838.	Barometer		Thermometer			Wind.	Gewölk.
	3.	2.	inneres.	äußeres.	frühestes niedriger.		
Morg. 6 u.	27"	7.41	+ 13, 0	+ 11, 7	1 8	S.	2° dickes Gewölk
9 u.	27"	7.49	+ 13, 8	+ 14, 6	2, 0	ND.	1° überwölkt
Mitt. 12 u.	27"	6.91	+ 15, 1	+ 17, 8	4, 6	SD.	3° heiter
Nachm. 3 u.	27"	6.24	+ 17, 0	+ 21, 2	6, 7	S.	20° kleine Wolken
Abd. 9 u.	27"	5.51	+ 15, 8	+ 15, 8	8 4	S.	27° überwölkt
Minimum	+ 11, 7		Minimum + 21, 2		(Temperatur)		Ober + 13, 6

Redaction: G. v. Baerß und H. Barth. Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.

Mittwoch: 1) „Der Leijäger.“ Lustsp. in 1 A. Baronin von Rautenfeld, Mad. Jost, als Gast. 2) „Der erste Schritt.“ Lustsp. in 4 A. Freifrau auf Bickenau, Mad. Jost, als Gast.

Sonnabend den 25. August geht ein ganz gedeckter Wagen leer nach Landeck. Zingel, Büttnerstraße Nr. 24.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heut allhier vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an. Falkenberg, den 21. Aug. 1838.

Leopold Herrmann. Mathilde Herrmann, geborene Skrobeck.

Verbindungs-Anzeige.

Ihre gestern vollzogene eheliche Verbindung beehren sich ergebenst anzukündigen: Barby, den 15. August 1838.

Carl Käbel, aus Freistadt in Schlesien. Friederike Käbel, geb. Pollau, aus Schönebeck bei Magdeburg.

Mit einer Beilage.

Mittwoch den 22. August 1838.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend um 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, Henriette, geb. Busky, von einem gesunden Knaben, zeigt Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an:

Steinau a/D., den 20. August 1838.

Walt her,

Königl. Dekonomie-Kommissarius.

Concert-Anzeige.

Die Tonkünstler aus Wien,

Stephan Meyerhofer,

Violonist bei Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzog Karl und ehemaliger Solospieler des k. k. pr. Josephstädter Theaters,

und

Franz Brosche,

erster Waldhornist von dem k. k. pr. Theater an der Wien,

werden bei ihrer Durchreise, Sonnabend d. 25. Aug., im Saale des Hôtel de Pologne

ein großes Concert

zu geben die Ehre haben.

Da sie schon in vielen Städten den größten Beifall errungen haben, so hoffen sie, auch hier dem hochgeehrten Kunstliebenden Publikum einen vergnügten Abend zu verschaffen, und machen dazu eine höfliche Einladung.

Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

Neuestes Werk von Ad. Henselt.

Bei F. E. C. Leuckart in Breslau, am Ringe Nr. 52, ist so eben angekommen:

Douze Etudes de Salon

pour le Pianoforte,

(2me suite)

par

Adolphe Henselt.

Op. 5. en 2 Livr.

3 Thlr.

Neueste Musikalien!

So eben ist erschienen und in Breslau bei Carl Cranz (Ohlauer Strasse) zu haben:

12 Etudes de Salon

pour le Pianoforte

(2me Suite)

par

Adolphe Henselt.

Op. 5. Liv. 1. 2. à 1½ Rthl.

Im Verlage von Graß, Barth und Comp. in Breslau erschien bereits früher:

Siensch, J. G., Neue Sammlung (71)

2-, 3- und 4stimmiger Schullieder von verschiedenen Componisten. Erstes Heft, zweite durchgesehene Auflage. In 3 verschiedenen Ausgaben zu haben; nämlich im G- oder Violin-, und im C- oder Diskant-Schlüssel, so wie auch in Ziffern. Ladenpreis: 10 Sgr.; für Schulen bei direkter Bestellung und Abnahme in Parteen 7½ Sgr.

Der selben Sammlung zweites Heft, Zweundsiebzig 2-, 3- und 4stimmige Schullieder von verschiedenen Componisten enthaltend. In zwei verschiedenen Ausgaben: nämlich im G- oder Violin-, und im C- oder Diskant-Schlüssel. Ladenpreis: 10 Sgr.; für Schulen bei direkter Bestellung und Abnahme in Parteen 7½ Sgr.

Alle hohen Schulbehörden, die Herren Superintendenden, Schul-Inspektoren und Schulrevisoren, ganz besonders aber die Herren Cantoren, Organisten, Schullehrer und Gesanglehrer an Schulen, so wie alle Freunde und Liebhaber dieser Musikgattung gestatten wir uns, aufs Neue auf diese entschieden beifällig aufgenommene, auch mehrseitig kritisch günstig besprochene Sammlungen ergebenst auf-

merksam zu machen, und zu ersuchen: zu verdienen größter Bekanntheit und Einführung derselben wohlgeneigt mitzuwirken; wobei wir bemerken, daß, um die Anschaffung dieser Hefte in den Schulen so viel als irgend möglich zu erleichtern und zu fördern, wir nächst obgedachtem Partiepreis bei direkter Bestellung und baarer Bezahlung noch außerdem folgende, gewiß sehr beachtenswerthe Vortheile zugestehen:

Wer 6 Exemplare nimmt, erhält das 7te frei;
auf 24 Exemplare werden 5,
auf 50 „ „ 12, und
auf 100 „ „ 30 freigegeben.

Graß, Barth u. Comp.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum notwendigen Verkauf des, auf der Weibengasse sub Nr. 1084, neue Nr. 26 gelegenen, Schneider Johann Friedrich Letterer'schen Hauses, abgeschätzt nach der Durchschnitts-Taxe auf 10618 Rthl. 26 Sgr. 1½ Pf., haben wir einen Termin auf

den 27. November d. J. Vormittags

11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Lütke anberaumt. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 14. April 1838.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

I. Abtheilung.

v. Blankensee.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zur Licitation des der Mathilde Bertha Agnes Mathis gehörigen Hauses Nr. 1574 am Neumarkt Nr. 18, dessen Taxe nach dem Materialienwerthe 4809 Rthl. 14 Sgr. 3 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pSt. aber 5373 Rthl. 5 Sgr. 10 Pf. beträgt, haben wir einen Termin auf

den 27. September a. c. Vormittags

11 Uhr,

vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Sack im Parteezimmer Nr. 1 des Königl. Stadt-Gerichts anberaumt.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine wird als Real-Gläubiger der Schneidermeister Johann Christoph Sommer, modo dessen Erben, öffentlich mit vorgeladen.

Breslau, den 27. Febr. 1838.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

I. Abtheilung.

v. Blankensee.

Bekanntmachung.

Nach hoher Regierungsverfügung wird aus dem Pfarr-Wiedmuths-Busch zu Tuertich hiesigen Kreises, eine Quantität 50 bis 90jähriges Kieferholz, zusammen auf 404½ Klaftern Leihholz und 152½ Schock Reissig taxirt, auf dem Stamm, und zwar in einzelnen oder mehreren Stämmen, als auch in abzugrenzenden Parzellen, an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft. Termin steht auf

den 13. Sept. d. J. früh von 9—12 Uhr an.

Die Licitations-Bedingungen können sowohl in hiesiger Kreis-Kanzlei, so wie bei dem Kirchen-Kollegio zu Tuertich zu jeder schließlichen Zeit eingesehen werden.

Steinau, den 17. August 1838.

Königlicher Landrath v. Meter.

Nothwendiger Verkauf

vor dem Stiftgerichts-Amte zu Lauban.

Das zum Johann Gottlieb Buschen Nachlass gehörige, sub Nr. 20 zu Kerdorf belegene Vorwerk, abgeschätzt auf 9382 Rthl. 13 Sgr. 6 Pf. Courant, zu Folge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll im Ganzen oder in einzelnen Parzellen

am 5. März 1839

um 10 Uhr Vormittags an Ort und Stelle in Kerdorf subhastirt werden.

In Nr. 3 und 4 am Wäldchen

sind reife Zimmbirnen und Sommer-Bergamotten, wie viele Sorten andern Obstes, zu genießen und zu sehen, ja, dem wirklichen Liebhaber tausendfacher seltener Obstarten steht der Garten selbst zu Diensten, mit bleibenden Bäumen und aus den Baumschulen solche zu verkaufen.

Auktion.

Am 27. d. M. Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr sollen im Auktions-Gelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, verschiedene Effekten, als 2 Posamentierstühle, Leinwand, Betten, Kleidungsstücke und Meubles, wobei ein Trümeau und ein Puchschrank mit 3 Glashüren von Zuckerfischenholz, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 20. August 1838.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Am 23ten d. M., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, die zum Vermögen der Fr. Judith Berysohn gehörigen Effekten, bestehend in Porzellan, Gläsern, Zinn, Kupfer, Meubles und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 16. August 1838.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Verlassenschafts-Auktion.

Montag, den 27. d. M. Vormittags von 9 und Nachmittags von ½3 Uhr an, werde ich Weißgerber-Gasse Nr. 50 einige Juwelen, Gold, Wäsche, weibliche Kleidungsstücke, Meubles und mancherlei Sachen zum Gebrauch versteigern.

Pfeiffer, Aukt.-Kommiss.

Buchbinderei- und Leihbibliothek-Verkauf.

In einer sehr belebten Kreisstadt Niederschlesiens ist eine im besten Betriebe sich befindende Buchbinderei nebst der aus mehr als 1800 Bänden bestehenden Leihbibliothek billig zu verkaufen, wozu auch noch das Haus käuflich überlassen werden kann.

Der gedruckte Katalog liegt im Anfrages- und Adress-Bureau im alten Rathhause, woselbst die näheren Bedingungen zu erfahren sind, zur Durchsicht vor, und wird auch auswärtigen ernstlichen Kauflustigen auf portofreie Anfragen eingesandt.

Verpachtung.

Das hiesige Kreismer-Mittel beabsichtigt das ihm zugehörige Malzhause, in der Schweidnitzer Straße Nr. 16, incl. des in dem Hofe daselbst befindlichen Wohnhauses, als Waarenlager und Magazin, von Michaelis 1838 ab, auf drei Jahre zu verpachten, wozu ein Licitations-Termin den 5. September d. J. früh 9 Uhr auf der Schweidnitzer Straße Nr. 53 in dem Bitterbierhause in der Mittel-Amts-Stube anberaumt ist.

Die Pacht-Bedingungen sind bei dem Kreismer-Mittel-Altesten Müller (Schweid. Str. Nr. 36) zu ersehen. Der im oben genannten Malzhause wohnende Mäzger-Meister Frommer wird das zu verpachtende Grundstück auf Verlangen zur Besichtigung vorzeigen.

Schul- und Pensions-Anzeige.

Mit dem 1. Oktober a. c. werden in meiner Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt Knaben von 6 bis 14 Jahren angenommen. Dieselben genießen eine solche Vorbildung, durch welche sie zur Aufnahme nach Zertifikat eines Gymnasii oder einer höheren Bürger Schule befähigt werden. Der Lehrplan der Anstalt wird den resp. Eltern und Vormündern gratis eingehändigt. Auch bin ich erbötig, einige Knaben in Pension zu nehmen.

G. Geppert, Vorsteher und Lehrer,
Kupferschmiedestraße Nr. 49, eine Stiege, wohnhaft.

Nechten Arac de Goa

empfindet und offerirt das preuß. Quart für 1 Rthl. 5 Sgr.:

C. W. Bergmann in Zbany.

Erere Gebinde,

von 2 bis 10 Eimern, mit eisernen Reifen, als auch Kisten von 50 bis 100 Bourellen, sind zu bekommen in der Weinhandlung, Ohlauerstr. Nr. 10.

Sun-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in London, errichtet 1710.

Den anonymen Verfasser der Anfrage eines Landwirths, in Nr. 194 der Schlesischen und Breslauer Zeitung, ersuchen wir höflichst, sich dieserhalb in geeigneter Weise brieflich oder mündlich an uns zu wenden. Wir werden alsdann mit Vergnügen bereit sein, ihm den fraglichen Aufschluß über unser Verfahren zu geben, welches ebensowohl pflichtgemäß das Geseh, als im liberalen Sinn das Interesse des ehrenwerthen Landwirths beachtet.

Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir die Sun zur geeigneten Berücksichtigung.

Breslau, am 22. August 1838.

Die Haupt-Agenten der Sun-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft:

J. C. Schreiber Söhne,
Albrechtsstraße Nr. 15.

Aus Paris und Lyon

haben wir neuerdings sehr elegante und geschmackvolle

Braut- und Gesellschafts-Koben

erhalten, welche wir nebst den übrigen bekannten Artikeln unseres reichhaltigen Lagers der gütigen Beachtung empfehlen.

Zu gleicher Zeit haben wir eine große Partie sehr verschiedener Waaren zum

Ausverkauf

bestimmt, welche wir, um damit zu räumen und den stets neu ankommenden Platz zu machen, zu wirklich

auffallend billigen Preisen

verkaufen.

Die neue Mode-Waaren-Handlung von

Benoni Herrmann & Comp., Raschmarkt Nr. 51, erste Etage.

S. Block in Dels

empfehle einem geehrten reisenden Publikum seinen

neu eingerichteten Gasthof

zum goldenen Adler

mit der Bitte um geneigten zahlreichen Besuch und unter Versicherung der reellsten und promptesten Bedienung.

Für Gleiwitzer eisernes Kochgeschirr, welches durch jahrelangen Gebrauch in der Emaille gelitten hat, geben wir gegen Verichtigung der neuen Emaille sofort neues; kaufen aber auch Bruch-Eisen jeder Art und bezahlen dafür den höchsten Preis. **Hübner und Sohn, Ring Nr. 32, 1 Treppe.**

Ein geprüfter

Actuariums erster Klasse

wünscht eine Anstellung bei einem Herrn Patrimonial-Richter. Das Nähere bei dem Herrn Oberlandes-Richter-Registrator Vogel in Breslau.

Flügel-Verkauf.

Ein 6½ Oktaven breites Flügel-Instrument steht billig zu verkaufen. Ring Nr. 56 im zweiten Hofe eine Treppe.

Magdeburger u. russischen Leim

offeriert:
C. A. Kudraß,
Nikolaistraße Nr. 7.

Neue holländische Boll-Seringe

empfang und offeriert:
C. A. Kudraß,
Nikolaistraße Nr. 7.

Marinierte neue Heringe, mit wohl-schmeckender Sauce, à Stück 2½ Sgr., Nordische Anchovis, à Pfd. 7½ Sgr. Aechtes Eau de Cologne von Joh. Maria Farina, die Flasche zu 10, 12, und 15 Sgr. empfehle ich.

Auch offeriere ich eine gute Sorte Rheinwein, Geisenheimer 1834r, bei Abnahme von 12 Bout. mit Flasche à 15 Sgr., wofür 13 Bout. gegeben werden. Man kann diesen und alle anderen Sorten Wein auch zuvor probiren, wozu die Pforte der Fröhllichkeit die beste Gelegenheit giebt.

Eduard Liebold,
Albrechtsstr. Nr. 36.

Zu vermieten und Michaeli zu beziehen: der zweite Stock Dhlauer Str. Nr. 54.

Beachtungswerthe Anzeige.

Einem hohen Adel und gebildeten Publikum erlaube ich mir die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß ich hier in verschiedenen Gegenständen Unterricht zu erteilen wünsche; nämlich in Krepp-, Gewürz-, Plüsch- und erhabener Stickerei; Doppelstreifen ohne Nadeln, Gewürz-, Brod- und Wollblumen; Haararbeit, Schnüre, Bänder, Kreuze, Schlangen, Perlenketten u. dgl. m. Der Preis des Unterrichts ist für 2 Stunden täglich pro Woche 20 Sgr. Auch lehre ich Damenschneidererei, täglich nur eine Stunde, in 2 Wochen zu erlernen, für den Preis von 2 Rthlr. Ich erlaube mir besonders die hiesigen Lehr-Institute für junge Mädchen darauf aufmerksam zu machen, denen ich besonders in allen diesen benannten Kunstarbeiten für ein billiges Honorar Unterricht erteilen will. Bei mir, als auch in den Wohnungen der resp. Familien erteile ich den Unterricht, und bitte die hochgeehrten Damen, welche mir ihr geneigtes Wohlwollen gönnen, sich gütigst baldigst bei mir zu melden.

Mein Logis ist Dhlauerstraße im Rautenfranz, 3 Etagen hoch, beim Goldarbeiter Herrn Schönknecht.
Julie Schwoedersky,
geb. Lahrssin aus Memel.

Bestes Jagd-Pulver,

Bündhütchen von Sellier u. Bellot, u. gew. Schroot in allen Nummern

empfehle billigt:

C. W. Bergmann in Bdanj.

Leibbrennholz erster Klasse, welches allen Anforderungen entspricht, ist sehr billig bei uns zu haben.

Hübner u. Sohn, Ring Nr. 32, 1 Treppe.

Einige Handlungs- u. Oekonomie-Lehrlings-Stellen

sind nachzuweisen vom Anfrage- und Adress-Büreau (altes Rathhaus).

Wohnung zu vermieten.

In meiner Badanstalt ist der erste Stock, bestehend in drei Zimmern, einer Alkove, Domestiquenstube, Küche und großem Bodengalass, zu vermieten und diese Michaeli zu beziehen.

Kroll.

Getreide-Preise.

Breslau, den 21. August 1838.

	H ö c h s t e r .	M i t t l e r e r .	N i e d r i g s t e r .
Weizen:	2 Rthl. 26 Sgr. — Pf.	2 Rthl. 13 Sgr. — Pf.	2 Rthl. — Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rthl. 17 Sgr. — Pf.	1 Rthl. 8 Sgr. 6 Pf.	1 Rthl. — Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rthl. 23 Sgr. — Pf.	— Rthl. 23 Sgr. — Pf.	— Rthl. 23 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rthl. 25 Sgr. 6 Pf.	— Rthl. 22 Sgr. — Pf.	— Rthl. 18 Sgr. 6 Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Einladung

zum Silberauschieben, Donnerstag den 23. August, in der goldenen Sonne vor dem Ober-Thor.
Schmidt.

Silber-Auschieben,

Donnerstag den 23. August; wozu ich ergebenst einlade.

L a n g e,
im schwarzen Bär in Pöpelwitz.

Heute Mittwoch, den 22. August:

Große Réunion

im Reilschen Garten, wozu ergebenst einlade:

R e i s e l,
Koffetier, Mauritiusplatz Nr. 4.

Konzert-Anzeige.

Einem geehrten Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß Mittwoch wieder Konzert stattfindet, wozu ergebenst einlade:

C. Dietrich.

Entrée wird nicht gezahlt.

Gänzlicher Ausverkauf.

Da ich noch einen bedeutenden und sortirten Vorrath in allen Artikeln für weibliche Handarbeiten besitze, so erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich jetzt zu noch niedrigeren Preisen wie bisher, meine Waaren auszuverkaufen gesonnen bin.

C. P. Nathan, Niemergelle Nr. 10.

Ein junger Mensch, mit guten Schulkenntnissen, kann bei mir als Lehrling Aufnahme finden.

A. Kösselt, Mechanikus,
Albrechtsstraße Nr. 24.

Büttnerstraße Nr. 28 sind alte Oefen zu haben.

Bestes raffiniertes, als auch rohes Kübbel offerirt zu den billigsten Preisen:

die Del-Fabrik von

C. S. Hilbert & J. S. Schumann
in Langenbielau.

Angelkommene Fremde.

Den 20. August. Gold. Gans: Hr. Ober-Landesgerichtsrath Baron v. Rothkirch aus Hermsdorf. Hr. Gebrüder Grafen v. Szembek und Gutsbesitzer John von Mikroszewski a. Krakau. Hr. Einwohner Piotrowski a. Warschau. Frau Gutsb. von Hensel aus Tarche. Hr. Leut. v. Dreßler a. Mag. Hr. Rfm. Hahn a. Liverpool. Hr. Oberamt. Keller aus Schreibendorf. — Rautenfranz: Hr. Advokat Glog aus Warschau. Hr. Kaufm. Rosenthal a. Krakau. Hr. Ober-Kontrollleur Schaffarsch und Hr. Rfm. Kraus a. Wien. — Blaue Hirsch: Hr. Gutsb. Reichmann aus Rosenbach. Hr. Justiz-Kommis. Kowalski a. Kalisch. Hr. Posthalter Bergel a. Oppeln. Hr. Part. Hoffmann a. Neumarkt. — Gr. Christoph: Hr. Rfm. Lange aus Meisse. — Große Stube: Hr. General-Major Freiherr v. Sell aus Mag. Hr. Kaufm. Hornschuch a. Rixingen u. Großmann a. Tannhausen. — Gold. Zepher: Hr. Major Graf v. Burghaus a. Mühlbachsch. Hr. Gutsb. Bieste a. Strzegowo. Hr. Frideusrich er Glauer aus Wieruschan. — Drei Berge: Hr. Rfm. Meiß a. Frankfurt a. M. — Gold. Schwerdt. Hr. Rfm. Stölgner a. Leipzig. Zwei gold. Löwen: Hr. Kaufm. Proskauer aus Leobschütz und Schweiger aus Meisse. — Hotel de Pologne: Hr. Staatsrath von Malwalbow a. Warschau. — Hotel de Silesie: Hr. Kammerherr Graf v. Jedisch a. Rosenthal. Hr. Bürgermeister Winter aus Dhlau. — Weiße Storch: Hr. Rfm. Seltan a. Lublinitz, Henschel a. Kempen und Frankel a. Meisse.

Privat-Logis: Bücherplatz 15. Hr. Rfm. Deacon a. Hamburg. Blücherplatz 9. Hr. Rfm. Schmeisser aus Rio de Janeiro. Altbücherstraße 47. Hr. Advokat Pubor a. Wehlitz. Ritterplatz 8. Hr. Oberförster Haß a. Gotschütz. Hr. Kaplan Teuber u. Hr. Rektor Leidgräber a. Etzigau. Schmiedebücke 49. Frau Dir. Nothe a. Herrnsdorf.